

WERKSZEITUNG

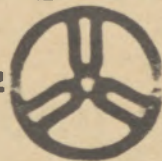
AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN



13. Jahrgang

Nr. 13



5. Juli 1940

HZ VIII



Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Die Grundlagen unseres Sieges

Der Krieg in Frankreich ist beendet. Der glorreichste Sieg der deutschen Geschichte ist erfochten. So herrlich und vollständig ist dieser Sieg, daß selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen wurden. Ein Blick auf die Karte mit den letzten Kampforten des deutschen OKW-Berichts zeigt, daß keine französische Regierung in der Lage gewesen wäre, den Krieg mit irgendeiner Aussicht auf eine Milderung des militärischen Schicksals fortzusetzen. In der Größe dieses Sieges liegt darum auch die Gewähr der Dauer des auf ihm einmal zu begründenden endgültigen Friedens. Es ist kein unechter Sieg wie der von 1918, als Deutschlands Heere noch überall unbefiegt tief im Lande des Feindes standen, und Frankreich die ihm wider Erwarten in den Schoß gefallene Chance dazu ausnutzen zu können glaubte, Deutschland für ewige Zeiten niederzuhalten. Nichts ist gefährlicher im menschlichen Einzelleben wie auch im Leben der Völker, die sein Können und seine Kräfte übersteigt. Darin liegt die wahre Tragödie Frankreichs: Machtansprüche, die über die eigene Kraft hinausgingen.

Der deutsche Sieg aber ist ein Sieg der Stärke. Das klingt vielleicht mißtonend in die Ohren jener Humanitätsphantasten, die immer bestrebt waren, das Recht des Stärkeren als brutales Faustrecht zu diffamieren. Wahre Stärke ist nichts anderes als Leistung und Leistungsüberlegenheit. Was aber das Streben nach Leistung für ein Volk, seinen Staat und seine Wirtschaft ausmacht, das haben uns die vergangenen sieben Jahre seit 1933 zur Genüge gelehrt. Und wenn wir nach diesem glorreichsten Siege unserer Geschichte das selbstverständliche Bedürfnis in uns fühlen, Dank zu sagen, so gebührt dieser Dank nächst der allmächtigen Vorsehung in erster Linie dem Manne, der uns gelehrt hat, wieder stark durch Leistung zu sein. Die überragende Stärke Deutschlands, die in diesen Wochen so überwältigend zum Ausdruck kam, ist lediglich und allein das Verdienst Adolf Hitlers. War Deutschland am 30. Januar 1933 stark? Diese Frage stellen, heißt sie verneinen. Wir waren damals trotz unserer Millionenzahl von Menschen ein ohnmächtiges Volk. Uneins im Innern, hoffnungslos und verzweifelt, ohne Arbeit und ohne Brot, praktisch so gut

wie willenlos, so stand das Deutschland von 1933 in einer waffenstarken Welt da. Es hatte nur noch eines, den deutschen Menschen. Wohl waren

auch seine Tugenden und Werte, Tapferkeit und Treue, Fleiß und Intelligenz, Sparsamkeit und Ordnungsliebe überdeckt vom Schutt der Systemzeit. Aber sie lebten doch noch in Millionen deutscher Menschen, verbunden mit der Sehnsucht, sie unter einer artgemäßen Führung wieder betätigen zu können. An diesen deutschen Menschen glaubte Adolf Hitler. Im Vertrauen auf die guten Eigenschaften seines Volkes wagte er den Aufbau. Und er gelang trotz aller Schwierigkeiten, die eine feindliche Umwelt uns immer wieder in den Weg legte. Der Führer war es, der uns lehrte, Ehre und Stolz wieder zur Grundlage unseres völkischen Daseins zu machen. Er war es, der mit der Mobilisierung der Arbeit auch den Grund legte zu dem gewaltigen wirtschaftlichen Wiederaufstieg, der die Voraussetzung für die Schaffung jener Rüstung war, mit der wir uns jetzt den Sieg über die überwältigenden materiellen Machtmittel unserer Feinde erkämpft haben. Der Geist war schließlich stärker als die Materie.

Wenn unser Dank an Adolf Hitler also mehr sein soll als ein bloßes Lippenbekenntnis, so kann er nur darin bestehen, daß wir die Grundsätze, die er uns lehrte, für immer zur Grundlage unseres völkischen und wirtschaftlichen Lebens machen. Das gilt ganz besonders auch auf dem Gebiete der Wirtschaft.

Der erste dieser Grundsätze ist der, daß nicht Geld, sondern die lebendigen Menschen das formende Element der Geschichte sind. Der Mensch muß darum auch in unserer Wirtschaft stets im Vordergrund allen Geschehens stehen.

Der zweite Grundsatz ergibt sich aus dem ersten. Je höher der Wert des einzelnen Menschen ist, um so höher ist der

Wert der Nation, um so größer ihre wirtschaftliche Leistung. Die Fähigkeiten des einzelnen Menschen, die rassistisch bedingt sind, durch Ausbildung, Erziehung und Schulung zu größtmöglicher Entfaltung zu bringen, ist damit auf jedem Gebiet des völkischen Lebens, also auch auf wirtschaftlichem Gebiete, die erste Pflicht. — Der dritte Grundsatz, den uns der Führer als lebenserhaltendes



Aufnahme: Weltbild

Ein deutsches Schnellboot in hoher Fahrt

Deutschlands, die in diesen Wochen so überwältigend zum Ausdruck kam, ist lediglich und allein das Verdienst Adolf Hitlers. War Deutschland am 30. Januar 1933 stark? Diese Frage stellen, heißt sie verneinen. Wir waren damals trotz unserer Millionenzahl von Menschen ein ohnmächtiges Volk. Uneins im Innern, hoffnungslos und verzweifelt, ohne Arbeit und ohne Brot, praktisch so gut

Prinzip einer Nation gab, ist das Führerprinzip, das Prinzip der Ordnung. Der Beste und Fähigste steht an der Spitze und befehlt. Alle anderen rechnen es sich zur höchsten Ehre an, diese Befehle nach Maßgabe ihrer Kräfte und Fähigkeiten zu befolgen. Darin ist u. a. auch der Grundsatz enthalten, daß Politik vor Wirtschaft geht, daß auch das wirtschaftliche Leben kein selbständiges Sonderdasein führen darf, sondern den Befehlen der politischen Führung zu folgen hat. Gerade dieser Grundsatz gehörte zu den meist umstrittenen. Lange Zeit wurde seine Richtigkeit auch in Deutschland angezweifelt. Aber gibt es heute auch nur einen, der zu bezweifeln wagte, daß ohne die konsequente Anwendung dieses Grundsatzes die deutsche Wirtschaft niemals die Leistung hätte vollbringen können, die zu einem Siege von so historischem Ausmaße erforderlich war? Hätten nicht Frankreich und England tatsächlich viel größere Hilfsquellen an Geld und Gold, an Rohstoffen und allen Schätzen der Erde? Und war nicht dennoch ihre Wirtschaft der unsrigen in der entscheidenden Machtprobe unterlegen. Einzig und allein deshalb, weil ihr das Prinzip der Ordnung

fehlte, weil sie plutokratischen Profitinteressen einzelner diente, statt dem Interesse des gesamten Volkes. Nur dieses Prinzip der Ordnung ermöglichte die gewaltige Überlegenheit der deutschen Wirtschaft. Das ist die Lehre, die wir aus diesem Siege für die fernste Zukunft zu ziehen und zu beherzigen haben.

Damit ist zugleich der vierte fundamentale Grundsatz angedeutet, daß nämlich der einzelne nichts, das Volk aber alles ist. Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Diese große nationale und soziale Parole Adolf Hitlers ist das Motto, unter dem der deutsche Aufstieg begann. Es wird auch das Motto sein, unter dem die Neuordnung Europas und der Welt für eine friedlichere und glücklichere Zukunft stehen wird.

Das sind die Grundlagen unseres Sieges. Solange wir sie in Ehren halten und praktisch im Leben des einzelnen und der Nation betätigen, so lange wird Deutschlands Größe unerschütterlich sein, denn so lange wird Deutschland stark sein.

Ost- und Nordsee und das Mittelmeer

Eine wirtschaftspolitische Parallele — Natürliche Wirtschaftsentfaltung gegen die englische Tyrannei der Meere

Von Gauamtsleiter der NSDAP. Prof. H. Hunk

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der europäische Revolutionskrieg, den wir nunmehr erleben und führen, tiefe wirtschaftliche Hintergründe hat. Schon die Fronten beweisen das: Die Besitzenden unter den Staaten stehen gegen die Habenichtse, der internationale Effektenkapitalismus, der überall zu Hause ist, kämpft gegen die nationale Arbeit, und Ausbeutung steht gegen die Freiheit und Sicherheit des nationalen Schaffens. So ringt Europa in diesem Kriege um eine Neugestaltung seines wirtschaftlichen Lebens. Allerdings nicht in dem Sinn, daß die Wirtschaft zu ihrem freien Spiel zurückkehren oder gar die Völker zu einer neuen Form des Zusammenlebens zwingen könnte, wie das die liberale Welt in völliger Verkennung der gestaltenden Kräfte lange Zeit geglaubt hat, sondern umgekehrt in der Richtung, daß die Politik im Begriff ist, eine neue lebensgesetzliche Ordnung auch auf dem Gebiet der Wirtschaft zu errichten und zu stabilisieren, unter der die Wirtschaft ihre Hoheitsrechte verliert, aber sich entsprechend den Kräften und Bedürfnissen der Völker entwickeln wird.

Es ist dabei kein Zufall, daß Deutschland und Italien die Aufgabe übernommen haben, die englische Bevormundung für den europäischen Kontinent zu liquidieren. Eine große Reihe gemeinsamer Interessen und Kräfte sind die Ziele und Träger der gemeinsamen Politik.

Zwei Länder der Arbeit kämpfen in Deutschland und Italien für die Freiheit ihres Lebens und Schaffens. So wie Deutschland es ablehnen muß, als eine Provinz des englischen Weltreiches behandelt zu werden, dem die internationale Hochfinanz den Umfang der Beschäftigung vorschreibt und die Monopolbesitzer den Ertrag der Arbeit bestimmen, ebensowenig kann Italien auf die Dauer der Gefangenen des Mittelmeeres sein und sein ganzes wirtschaftliches Sein der Kontrolle, dem Zugriff und der Ausbeutung plutokratischer Mächte unterwerfen. Es ist daher nur eine natürliche Entwicklung, daß die führende Macht des Nordostseekreises und die größte Macht Europas, Deutschland, und die führende Macht des Mittelmeeres, Italien, sich in ihrer Wirtschaftsauffassung und ihrer Wirtschaftspraxis von der englischen Weltwirtschaft gelöst haben und ihre eigenen Wirtschaftsmethoden verfolgen: Sie besannen sich auf ihre eigenen Kräfte, beseitigten das Gegeneinander der Klassen durch neue Formen des Zusammenlebens, verlegten den Schwerpunkt ihrer Wirtschaft in ihre eigenen Räume durch Erfindergeist und Autarkiestreben, sicherten ihr Brot durch Erzeugungs- und Getreideschlachten und lenkten ihre Wirtschaft nach dem Wohl ihrer Völker.

Beide Mächte sind dabei auf dieselbe Gegenwirkung gestoßen, und in allen diesen Kämpfen hat sich die Freiheit der Meere als

englische Tyrannei erwiesen: Deutschland verlor als der Gefangene in der Nordsee durch die englische Blockade unter den Einwirkungen des Hungers den Weltkrieg. Italien sollte unter dem Druck der englischen Schiffsgeschütze und der Sanktionen die Errichtung seines Imperiums verwehrt werden.

Aus denselben wirtschaftspolitischen Gründen sind daher heute Deutschland und Italien zur machtpolitischen Entscheidung über die Fragen ihres Lebensraumes angetreten gegen England. Deutschland hat die Enge der Nordsee bereits überwunden. Italien ist im Begriff, das Problem der Meeresgrenzen zu lösen und die territorialen und militärischen Ketten zu sprengen, mit denen man ihm den freien Zugang zu den Weltmeeren versperren will.

Und gemeinsam knüpfen Deutschland und Italien an die großen wirtschaftspolitischen Parallelen der Vergangenheit an, als sie in ihren Meeren die Ordnungen schufen, die in der Zeit des wachsenden Seeverkehrs an den Küsten der alten Welt von 1000 bis 1500 allen Bewohnern ihrer Lebenskreise die Vorteile des Welthandels und Seeverkehrs garantierten. In jener Zeit bildeten sich die beiden großen handelspolitischen Systeme der Hanseaten und Venezianer und Genuesser, die Europa in zwei Wirkungssphären teilten. Und es gemahnt an die Gegenwart, wenn man sich die damalige Entwicklung vergegenwärtigt. Venedig war der Herr des Mittelmeeres. Und im Norden herrschte die Hanse. Seit dem zwölften Jahrhundert entwickelte sich zu der entscheidenden Macht des Nordens und reichte von Reval bis Brügge, von Bergen bis Köln und Krakau. Sie hatte den Vorteil gegenüber den uneinigen italienischen Städten, daß die Mitglieder der Hanse draußen gemeinsam und einheitlich vorgingen. Hanseische Wirtschaftsordnung wurde damals die Grundlage der europäischen Wirtschaft. Ihre Ord-

nung aber brachte allen Beteiligten Segen.

Heute findet sich der europäische Kontinent allmählich wieder zu einer großen festlandeuropäischen Zusammenarbeit zurück. England, das noch bis vor kurzem in allen Fragen Mittel- und Osteuropas mitreden zu können glaubte, ist heute bis auf Frankreich völlig aus dem europäischen Felde verdrängt. Auch die Blockadefälle sind zu Ende. Von Narvik bis Palermo ist der europäische Kontinent wirtschaftlich völlig für England verloren. Deutschland und Italien aber sichern das Leben der europäischen Völker unter einer neuen konstruktiven Ordnung, die Volkstum und Arbeit in gleicher Weise als Träger der europäischen Zusammenarbeit anerkennt.

(Aus NSA.)



Die Hakenkreuzfahne an dem Schmachdenkmal in Compiègne

(Aufnahme: Presse-Hoffmann)



Deutsche Arbeitskameraden

in der Abteilung Abnahme

Die zum Bereich der Metallurgischen Abteilung gehörende Abteilung Abnahme hat folgende Aufgaben zu erfüllen:

1. Die Werksprüfung, das heißt die Prüfung und Ueberwachung des mit einer bestimmten Qualität bestellten Walzgutes sämtlicher Profilwalzenstrassen der August Thyssen-Hütte.

2. Die Abnahmeprüfung, unter der man die in Gegenwart eines vom Besteller beauftragten Abnahmebeamten durchgeführte Prüfung des Walzgutes versteht.

Für dieses recht umfangreiche Aufgabengebiet stehen den drei Abnahmезentralen auf der Thyssen-Hütte, der Hütte Ruhrort-Meiderich und der Rheinischen Hütte zahlreiche moderne Prüfmaschinen zur Verfügung. Wir finden dort Zerreißmaschinen bis 100 Tonnen Belastung, ferner Biegepressen, Kugeldruckpressen und ein nach neuesten Erfahrungen eingerichtetes Schienenschlagwerk. Um sich von dem Umfang der täglichen Prüfung der gewaltigen Produktionsmenge der August Thyssen-Hütte A.-G. nur ein schwaches Bild machen zu können, sei gleich erwähnt, daß oft in einem Monat 20 000 Proben und mehr zu prüfen sind. Täglich treffen von den Walzwerken, in denen Schienen, Schwellen, Kleineisenzeug des Eisenbahnobersbaues, sowie Normalträger, Breitflanschträger, U-Eisen, Winkeleisen, Z-Eisen, Flacheisen und Rundeisen ausgewalzt werden, viele Hunderte von Proben ein. Laufend wird an den Walzenstrassen von jeder Schmelze ein Probestück geschnitten, und an Hand dieser Probestücke stellt die Abteilung Abnahme dann fest, ob das gewalzte Material auch der vom Auftraggeber bestellten Qualität entspricht. Jeder Kunde hat in den Liefervorschriften seine besonderen, dem späteren Verwendungszweck des ihm zu liefernden Materials entsprechenden Wünsche festgelegt. Wie sehr es darauf ankommt, daß die vom Kunden bezüglich der chemischen und physikalischen Eigenschaften eines Werkstoffes gegebenen Vorschriften genau beachtet werden, ist verständlich, wenn man daran denkt, was z. B. eine Schiene nach ihrem Einbau auszuhalten hat, oder welchen Beanspruchungen etwa Brücken, Kranbahnen usw. ausgesetzt sind. Nur wenn der Konstrukteur einer Brücke oder einer Kranbahn die Eigenschaften eines Materials kennt, kann er ermitteln, welcher Belastung das von ihm erstellte Bauwerk höchstens ausgesetzt werden darf. — Da die Abteilung Abnahme eine lückenlose Prüfung sämtlicher Walzwerkserzeugnisse von den Profilstrassen durchführt, ist es der Werksleitung möglich, selbst nach vielen Jahren noch über das Ergebnis der einzelnen Schmelzen unterrichtet zu

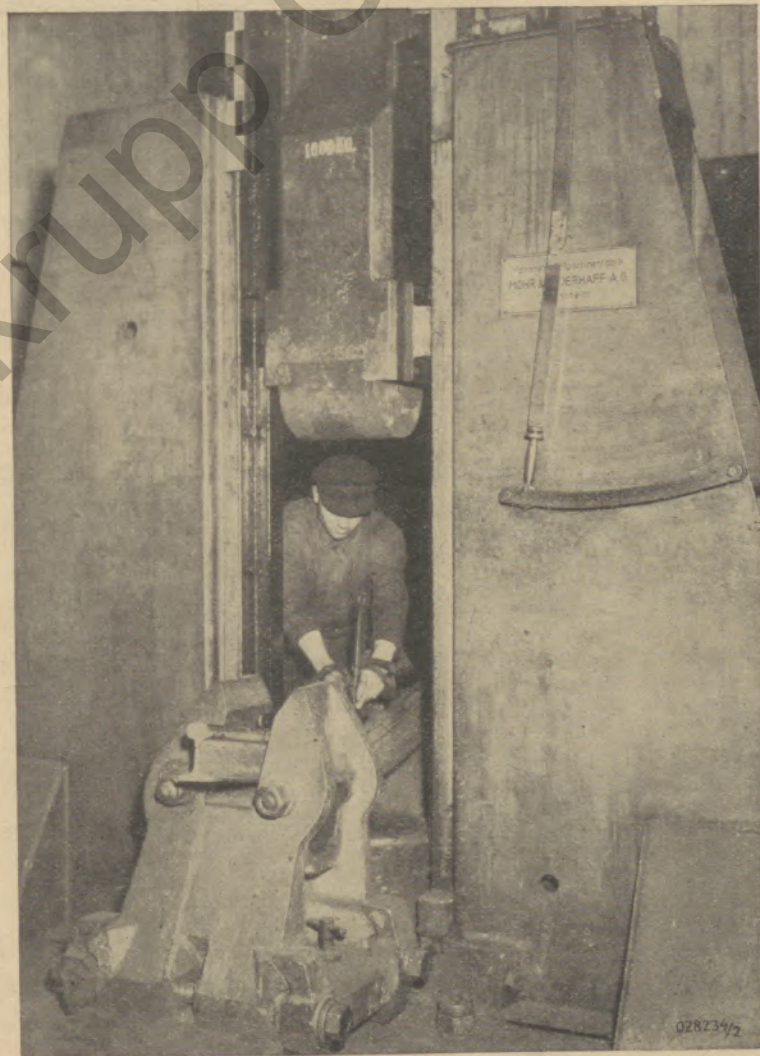
bleiben und so eventuell nach langer Zeit noch die Ergebnisse verschiedener Schmelzen zu verwerten.

Sehen wir uns nun einmal näher an, mit welcher Sorgfalt das Walzgut geprüft wird, bevor die Abteilung Abnahme es zur weiteren Verwendung freigibt: Die in den Walzwerken von jeder Schmelze geschnittenen Proben gelangen zunächst in die statische Werkstatthalle der Abteilung Abnahme. Mit Hilfe von Säge-, Fräs-, Hobel- und Drehbänken werden dort aus den von den Walzwerken eintreffenden Probestücken die Proben entnommen. An der zugearbeiteten Probe kann hierauf der Zerreißversuch erfolgen, durch den die Zerreißfestigkeit, Dehnung, Einschnürung sowie die Streckgrenze des betreffenden Werkstoffes festgestellt werden. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist ein Zerreißversuch durchgeführt. Wie wir es bei unserem Besuch in der Technischen Versuchsanstalt bereits gesehen haben, wird ein Probestab von bestimmten Abmessungen zwischen zwei Backen eingespannt und bis zum Bruch belastet. Man sieht

gleich, wie sich der Probestab unter der an ihm reißenden Gewalt dehnt und streckt, bis sich wenige Augenblicke später schon an der schwächsten Stelle des Stabes eine Einschnürung zeigt und bald darauf der Stab zerreißt. Man erhält so zahlenmäßige Unterlagen, aus denen sich die eben erwähnten Eigenschaften errechnen lassen. Bei der Biegeprobe werden runde, rechteckige oder ovale Probestücke durch eine Biegepresse so weit zusammengebogen, daß ihre Schenkel zur Auflage kommen, wenn sie nicht vorher schon brechen. Die Größe des Biegewinkels gestattet dann eine Beurteilung der Zähigkeit des Werkstoffes. Bei Schienen wird an Stelle der sonst üblichen Biegeprobe die Schlagprobe durchgeführt. Man läßt auf das zu prüfende Schienestück ein schweres, aus einer bestimmten Höhe herabfallendes Gewicht (Bär) aufschlagen. Der Bär des Schienenschlagwerkes hat ein Gewicht von 1000 Kilo. Die Größe der Durchbiegung nach den einzelnen Schlägen und deren Anzahl bis zum völligen Bruch des Materials geben ein Maß für das Widerstandvermögen gegen diese Art der Beanspruchung und für die Zähigkeit des geprüften Werkstückes. Nach Durchführung aller dieser Versuche stellt die Abteilung Abnahme fest, ob die ermittelten Ergebnisse den gestellten Qualitätsvorschriften entsprechen. Erst wenn dies der Fall ist, wird das Material vom leitenden Oberingenieur der Abteilung Abnahme zum Versand freigegeben. Die bei der Werksprüfung ermittelten Ergebnisse werden dem Kunden als Werksattest über das von ihm bestellte Material zugeleitet. Vielfach will sich aber der Kunde durch einen von ihm beauftragten Abnahme-



Werkstatthalle der Abteilung Abnahme



Schlagprobe im Schienenschlagwerk

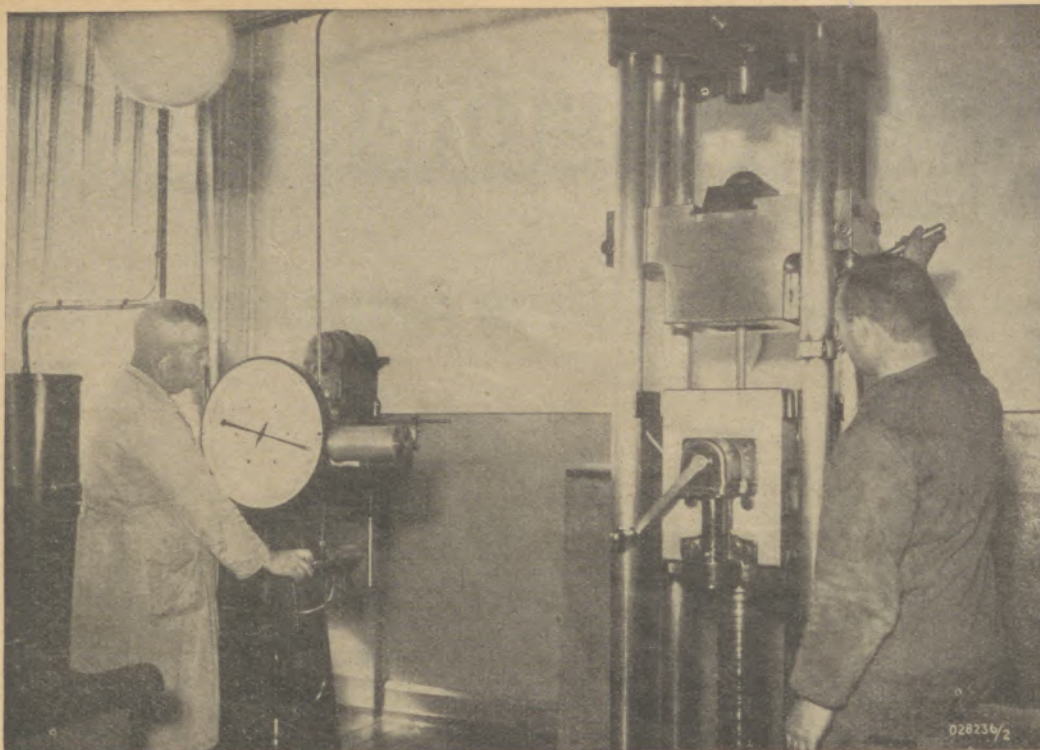


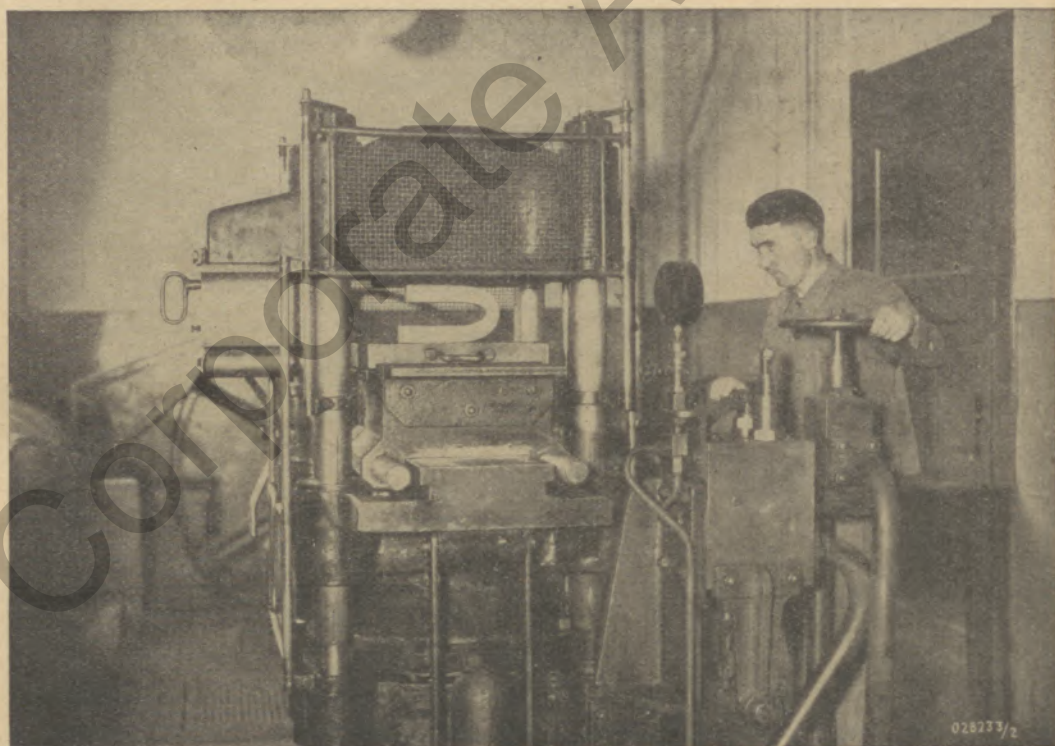
Bild links: Zerreißversuch

Aufn. (4): Schön

Als Profil und Länge nachgeprüft waren, besah sich der Abnahmebeamte jede einzelne Schiene noch einmal von allen Seiten. Mit schweren Schlüsseln mußte jede Schiene nach allen Seiten herumgedreht werden, damit der Abnahmebeamte die Oberflächenbeschaffenheit des Materials feststellen konnte. Schließlich wurden noch Gewichtsproben gemacht, die bei der Festlegung des Preises für das zu liefernde Material von Bedeutung sind. „Ihnen mag es langweilig oder kleinlich vorkommen, wenn ich mir jede Schiene so genau ansehe“, meinte der Abnahmebeamte und erzählte uns dann weiter, daß es die Pflicht eines Abnahmebeamten ist, mit äußerster Gewissenhaftigkeit zu arbeiten. „Die von mir abgenommenen Schienen sollen demnächst auf den Strecken eingebaut werden, die von Riga nach Deutschland, Rußland und Litauen führen. Auf diesen Strecken verkehren fast ausschließlich schnelle und schwere Züge, durch die bekanntlich Schienen besonders stark beansprucht werden. Meine Verantwortung ist daher sehr groß. Würde sich selbst nach vielen Jahren durch irgendeinen Mangel an den von mir abgenommenen Schienen ein Unfall ereignen, so würde ich hierfür und für die Folgen des Unfalles unter Umständen verantwortlich gemacht werden.“ — Wir konnten es nun auch verstehen, daß bei

beamten erst noch einmal selbst von der Qualität der für ihn fertiggestellten Bestellung überzeugen. Es kommen daher nicht allein Abnahmebeamte von vielen deutschen Bestellern, sondern auch aus den verschiedensten Ländern aller Erdteile zu unseren Werken. Täglich sind Prüfer der Heeresverwaltung und der Reichsbahn anwesend, ihnen stehen in der Abnahmezentrale der Thyssen-Hütte eigene Büroräume zur Verfügung, und wir sind besonders stolz darauf, daß der Stahl der August Thyssen-Hütte auch dazu beiträgt, der siegreichen deutschen Wehrmacht die besten Waffen der Welt zu verschaffen.

Wir hatten bei unserem Besuch in der Abteilung Abnahme Gelegenheit, einen Prüfer aus Lettland, der im Auftrage der lettischen Staatsbahn Schienen abzunehmen hatte, bei seiner Arbeit zu begleiten. Nachdem man diesem Beamten eine Aufstellung über das für Lettland hergestellte Material ausgehändigt hatte, ging es zunächst zum Schienenschlagwerk. In Gegenwart des Abnahmebeamten wurden dort von jeder Schmelze, die zum Walzen der für Lettland bestimmten Schienen verwendet wurde, mehrere Schlagproben geprüft, so daß sich der Prüfer persönlich von den Ergebnissen der einzelnen Proben überzeugen konnte. Von mehreren Schienestücken wurden dann die Köpfe abgesägt, aus denen die Arbeitskammeraden in der Werkstatt der Abteilung Abnahme, nachdem die Schienenköpfe vom Abnahmebeamten vorher noch gestempelt waren, die für die Zerreißprobe erforderlichen Stäbe herausarbeiteten. Im Beisein des Lettlands führte man hierauf die Zerreißproben durch. Als auch an diesen Proben die bestellte Qualität festgestellt war, ging es zur Befichtigung der im Abnahmelager bereitliegenden fertigen Schienen. Für den Laien war es erstaunlich, mit welcher Genauigkeit und Geduld der Prüfer nun jede einzelne Schienen untersuchte. Schienenkopfbreite, Profilhöhe, Schienenfußbreite und Stegstärke wurden bei jeder Schiene nachgemessen. Die Schienenfußbreite darf nämlich höchstens um Plus und Minus ein Millimeter von dem geforderten Maß abweichen, während bei der Profilhöhe und Kopfstärke höchstens Abweichungen von Plus und Minus 0,5 Millimeter zulässig sind. Auch die Länge der einzelnen Schienen, die z. B. bei 9- bis 18-Meter-Schienen höchstens eine Abweichung von Plus und Minus drei Millimeter von dem bestellten Maß aufweisen darf, prüfte der Abnahmebeamte nach. Stunde um Stunde verging bei dieser Arbeit, doch die Zeit schien hierbei keine Rolle zu spielen.



Eine Biegeprobe

größeren Aufträgen die Abnahme oft Wochen in Anspruch nimmt. Erst wenn sich der Abnahmebeamte davon überzeugt hat, daß das von ihm zu prüfende Material in jeder Hinsicht fehlerfrei ist, läßt er jede Schiene, jeden Träger usw. mit seinem Abnahmestempel versehen, womit erst das Material zur Verladung endgültig freigegeben ist.

Für die in unseren Produktionsbetrieben und in der Abteilung Abnahme geleistete Arbeit ist es bezeichnend, daß die Abnahmebeamten nur äußerst selten irgendeinen kleinen Mangel an dem vorgelegten Material finden. Diese hohe Qualitätsarbeit hat unseren Werken einen ausgedehnten Kundenkreis in vielen Ländern aller Erdteile gesichert.

T. M.

Im Stahlwerk

Von Hein Herforth,
Elektrotr. I, Th.

Hat der Schöpfer reiches Geben
In der Erde Schoß gelegt,
Liegt's am Menschen das zu heben,
Was befruchtend Segen trägt.
Und man schafft aus tiefer Erde
Erze in des Ofens Glut,
Daß aus ihnen Eisen werde
Für des Menschen Wehr und Gut.

Seine Güte dann zu heben,
Zu verbessern stets aufs neu,
Ist des Hüttenmanns Bestreben,
Daß es schmied- und brauchbar sei.
Nach Gesehen zu bestimmen
Festigkeit und Härtegrad,
Rollt zum Stahlwerk man von hinnen
Jetzt die Pflanne mit dem Bad.

Und wie auf geheimes Weisen
Brummt ein großer Kran heran,
Der die Pflanne trägt samt Eisen
Zur Konverterbühne dann.
Wo gleich Riesenungeheuern
Drohend die Konverter stehn,
Die, durch Hebelndruck zu steuern,
Sich um ihre Achse drehn.

Einem dieser Ungeheuer
Mit dem glühend heißen Mund
Gießt der Kran das Eisenfeuer
In den nimmerlatten Schlund.
Doch es scheint ihm nicht zu schmecken
Dieses flüssigheiße Mahl,
Und es weilt jetzt zum Erschrecken
Funkensperne ohne Zahl.

Knäht und zischt gleich einem Drachen,
Stellt sich aufrecht, stöhnt und speit
Glut aus seinem Feuerrachen,
Drohend, wie zum Kampf bereit.
Aus dem Bad in dem Giganten
Heulend der Gebläsewind
Setzt hinaus jetzt die Trabanten,
Die noch fremd im Eisen sind.

Kohlenstoffisch jetzt verbindet
Mit dem Sauerstoff der Luft,
Wird Oxydgas und verschwindet,
Wird verbrannt, hinausgepufft.
Dadurch wird die Glut noch heißer,
Daß der Riese flammend pfeift
Und der heiße Eisengeißer
Aus dem großen Maul ihm läuft.

Mit gebranntem Kalk sich bindet
Schwefel und Silizium,
Auch Mangan sich dazu findet,
Der sich formt zu Schlacke nun.
Doch der Mensch mit Argusaugen
Dieses Wüten überwacht,
Bis sich legt das wilde Sauchen,
Das er selber angefaßt.

In der Hand hält er den Hebel
Und bezwingt wie ein Dompfeur
Nun den Riesen wie am Knebel
Und ist stets der Lage Herr.
Der Gigant sich niederlegt,
Schnell ein Mann die Probe nimmt,
Und der Bläsermeister wäget,
Ob die Analyse stimmt.

Zusatzstoffe nachgeblasen!
Ruft er. Daß der Phosphor dann
Mit dem Sauerstoff als Gase
Aus dem Bad verschwinden kann.
Und der Riese bäumt sich wieder,
Jetzt zum letzten Male auf,
Legt sich dann erbrechend nieder,
Und nichts hemmt der Schlacke Lauf.

Glühend fließt die heiße Schlacke
In den Kübel und alsdann
Stürzt aus ständig heißem Rachen,
Nun das Eisen in die Pfann'.
Jetzt vergüet — wird die Charge
Dann von einem Kran entführt,
Daß zu Blöcken sie in Formen
Schnellstens abgegossen wird.

Nach dem Gießen und dem Strippen
Stehn die Eisenbrüder dann,
Jetzt den Menschen zu beglücken,
So daß er bestimmen kann,
Ob nun Nadeln oder Scheren,
Schienen für die Eisenbahn,
Ob Maschinen daraus werden,
Oder gar ein großer Kran.

Front und Heimat

Mit größtem Stolz und mit heißem Herzen vernahmen wir die in den letzten Wochen wieder Schlag auf Schlag eintreffenden Siegesnachrichten, alle die Meldungen von kaum faßbaren Leistungen, die schließlich durch den Abschluß des Waffenstillstandsvertrages mit Frankreich ihre Krönung erhielten. Eine besondere Freude war es da für uns, daß zahlreiche Frontkameraden trotz der schweren Stunden, in denen sie Siege von weltgeschichtlicher Bedeutung errangen, an die Arbeitskameraden in der Heimat dachten. Für die in den letzten Wochen wieder so zahlreich eingetroffenen Brief- und Kartengrüße danken wir allen Einsendern aufs herzlichste und erwidern diese Grüße mit gleicher Herzlichkeit im Namen der gesamten Gefolgschaft unserer Werke. Die Schriftwaltung

Frontkameraden
schreiben uns:

Im Felde,
den 20. 6. 40

... Hier an der Front ist alles in bester Ordnung. Wir haben nur Erfolge zu verzeichnen, denn Tag für Tag gewinnen wir mehr an Raum. Unser letzter Abschnitt war der Argonnerwald. Gestern haben wir die Vogeisen überschritten. Wenn uns das Glück hold bleibt, dann können wir



Abermals Sedan

Aufn.: PK. — von der Piepen — Presse-Hoffmann

bald mit Frankreichs Kapitulation rechnen. Feindliche Flieger haben uns hier fast gar nicht belästigt. Unsere Luftwaffe hat gut aufgeräumt. Wenn ab und zu nachts feindliche Flieger unsere Heimat besuchen, dann zeugt dies nur von Feigheit. Am Tage haben sie schon genügend Bekanntschaft mit unseren Fliegern gemacht. Ich will jetzt schließen in der Hoffnung auf einen baldigen Sieg, an den wir alle fest glauben.“

Soldat Johann Werner, Ho., Hochöfen-Hüttenbetrieb

Feuerstellung, den 2. 6. 40

... Was fragen wir Soldaten nach unserem Leben, nach unserer Gesundheit, nach Heimat, Frau und Kind! Dies liegt im Augenblick weit hinter uns. Vor uns liegt die Zukunft unserer Nation, vor uns liegt der Sieg. Die Heimat sieht das Ringen an der Front schwer, während wir es leicht ertragen, weil wir wissen, daß für unsere Lieben zu Hause gesorgt ist. Wir ertragen alles so leicht, weil wir wissen, warum und für wen wir kämpfen. Wir führen den Kampf für den Führer und sein Werk und nicht für die Geldsäcke der Blutokraten. In diesem Bewußtsein liegt unsere Schlagkraft im heutigen Blickkrieg.“

Gefr. Stauff, Ho., Hochöfen-Hüttenbetrieb

Im Felde, den 18. 6. 40

„Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen für die Zustellung der Werkszeitung meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Sehr erfreulich ist es, daß wir Werkkameraden von Ihnen die Zeitung regelmäßig erhalten. Wir sind jetzt weit von der Heimat entfernt und da ist es eine besondere Freude, etwas von der Heimat und der Arbeitsstätte zu erfahren. Besondere Freude hat mir der Bildbericht vom Chemischen Laboratorium gemacht. Auch das „Frankreichlied“ war für uns alle neu.“

Gefr. Theodor Köpp, Chem. Laboratorium Th.

Im Felde, den 18. 6. 40

„Kann Euch mitteilen, daß ich irgendwo in einer französischen Gegend liege. Für die Zustellung der Werkszeitung spreche ich meinen Dank aus. Es ist immer eine besondere Freude für mich, wenn die Zeitung etwas über meine Kameraden schreibt. Zu Essen und zu Trinken (Wein) haben wir genügend, nur ab und zu fehlt uns ein schönes Glas Dortmunder. Nochmals meinen herzlichen Dank.“

Uffz. Hans Schulten, M.B.St.W., Hütte R.M.

Grüße schicken ferner:

Thyssenhütte: Soldat Peter Neist (Kraftanl.), Soldat Alfred Buch (C.B.B.), Soldat Heinrich Wolf (Blechwalzw.), Soldat Theo Schwab (Graph. Anst.), Gefr. Heinrich Schröder (Chem. Labor.), Soldat Franz Schmitt (Zur. 4), Soldat Alfons Hölting (Stoffw.), Soldat Hans Balke (Zur. 1), Schütze Jof. Schönborg (Ho.), Gefreiter Christ (Klag C.B.), Gefr. Hans Vellau (Auftragw.), Soldat A. Krause (C.B.B.), Sold. R. Kirchner (C.B.B.), Gefr. Joh. Heinzen (Zur. 2), Schütze Paul Homann (C.B.W.), Matrose Peter Karp (Werthhuk), Soldat Wilhelm Renner (Walzw. 1), Kanonier H. Busch (Zur. 3), Soldat Joh. Hennes (Zur. 2), Soldat Willi Klüner (F.T.N.), Uffz. Hans Striefler (C.B.), Soldat A. Dus (Labor.), Gefr. Ed. Krause (C.B.), Gefr. Karl Felber (Zur. 2), Soldat Siegfried Bede (Walzw. 1), Heinrich Heinzen (Bauabteilung), Arbeitsm. Hugo Schlüter (Walzw. 1), Schütze Peter Schmitz (M.B. 2), Gefreiter Gerhard Poinbe (C.B.M.), Schütze Zimmermann (M.B.Ho.), Schütze Heinrich Maas (Blechwalzwerk), Gefr. Heinrich Volkman (Mech. R. 2), Schütze Albert Grün (Stoffw.), Kanonier Karl Graßmann (Bauabteilung), Schütze Franz Drost (Blechwalzwerk), Soldat Eichner (Martinw. 2), Soldat Joh. Matejovskij (C.B.), Schütze Th. Dunski (Blechwalzwerk), Kraftfahrer Ernst Schröder (Lohnbüro), Gefr. Math. Peters (Lohnbüro), Hauptfeldwebel Rebbelmund (C.B.B.), Gefreiter Fr. Gruber (Auftragw.), Schütze Gustav Becker (M.B.Ho.), Soldat Horst Fechner (Blechwalzwerk), Junker Willi Frohnert (Einkauf), Soldat Ernst

Blantkow (Wi.B.), Grenadier Theo Helmes (Bearbeitungsw.), Gefr. Karl Bolle (Ausbw.), Gefr. Fr. Bükler (Ausbildungsw.), Panzerj. Herm. Kettner (Ausbw.), Uffz. Herm. Lantermann (Ausbw.), H-Mann Arnold Benmann (Ausbw.), Soldat Hermann Wolff (Ausbw.), Uffz.



Panzerleute und Fallschirmjäger

Aufn.: PK.-Fokhag — Presse-Hoffmann

Otto Balke (Ausbw.), Oberfeldw. Heinz Bohrenkämpfer (Ausbw.), Soldat Fritz Grotzollen (Ausbw.), Uffz. Rudolf Koulén (Ausbw.), Uffz. Heinrich Menn (Ausbw.), Uffz. Alfred Ostermann (Ausbw.).

Hochöfen Hüttenbetrieb: Pionier F. Ahmann (Ho.), Soldat Walter Ranz (Ho.), Soldat Heinrich Hagedorn (Ho.), Soldat Karl Raffka (Ho.), Soldat Anton Prnjajski (Ho.).

Hütte Ruhrort-Weiderich: Panzerjäger Waldemar Pück (M.B.), Kanonier Peter Höhnén (M.B. 1), Soldat Fr. Kiwitt (Thomasw.).

Niederheinische Hütte: Soldat Gustav Schwilski (Walzwerk 280 a. St.), Kanonier Bernhard Glogowski (Grobbblestraße), Flieger Paul Bisef (Grobbblestraße).

Das erste goldene Arbeitsjubiläum bei der Thyssenhütte

Am 21. Juni konnte der Dreher Wilhelm Hofs, Hochöfenwerkstatt, als erstes Gefolgschaftsmitglied der Thyssenhütte sein fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß bereiteten ihm seine Vorgesetzten und Arbeitskameraden im schön ausgeschmückten Aufenthaltsraum der Hochöfenwerkstatt eine würdige Feierstunde. In erhabenen Worten gedachte Betriebschef Roth des Jubilars und übermittelte die Glückwünsche seines Betriebes. Es sprach dann Direktor Braun, dessen Ausführungen eine gebührende Anerkennung der vom Jubilar in fünfzig Jahren geleisteten treuen Dienste waren. Eine besondere Ehrung wurde Wilhelm Hofs nun noch durch den Vertreter des Polizeipräsidenten



Jubilar Hofs im Kreise seiner Familie

Aufn.: Schön

Wysoki, Polizeirat Lindenblatt, zuteil, der ihm im Auftrage des Führers das Treudienstehrenzeichen für fünfzigjährige treue Dienste überreichte. Die Glückwünsche und eine Ehrengabe der Zellenkameraden überbrachte dann Betriebszellenobmann Tromm. Betriebsobmann Muhl übermittelte die Glückwünsche der gesamten Gefolgschaft unserer Werke, während Meister Sons noch im Auftrage der Jubilarenvereinigung die besten Wünsche aussprach.

Für ein stimmungsvolles Rahmenprogramm sorgten die Sänger des Männergesangsvereins August Thyssen-Hütte mit einigen wohl gelungenen Liedvorträgen.

Wilhelm Hofs trat im Juni 1890 als Laufjunge bei den Thyssenwerken in Mülheim ein. Sein

Vater und viele seiner Verwandten gehörten dort schon zu den ältesten Gefolgschaftsmitgliedern. Ein Jahr nach seinem Eintritt kam Wilhelm Hofs zum Preßwerk und blieb hier nach seiner Ausbildung noch bis zum Jahre 1901 als Dreher beschäftigt. Mittlerweile war sein Meister zur Gewerkschaft Deutscher Kaiser in Bruckhausen übergesiedelt und auf Drängen dieses Meisters wurde auch Wilhelm Hofs 1901 nach Bruckhausen überwiesen. Dort mußte er zunächst anderthalb Jahre lang Dampf- und elektrische Kräne fahren, erhielt dann aber in der Hochofenwerkstatt wieder einen Arbeitsplatz an der Drehbank zugewiesen. Im gleichen Betrieb ist Wilhelm Hofs heute noch beschäftigt.

Aus seinem reichen Arbeitsleben weiß der Jubilar manches Interessante zu berichten. Lassen wir ihn deshalb einmal selbst zu Worte kommen: „Als ich nach meiner Schulentlassung bei Thyssen in Mülheim meinen ersten Arbeitsplatz erhielt, waren dort bereits etwa 250 Mülheimer und Styrumer beschäftigt. Fremde gab es bei uns fast überhaupt nicht. So kam es, daß unter den Gefolgschaftsmitgliedern stets ein prächtiges Einvernehmen herrschte. Bald nach meinem Eintritt wurde von den Arbeitskameraden ein Turnverein gegründet, dem auch ich beitrug. Nach Feierabend zogen wir gemeinsam zu den Ruhrwiesen, badeten im Sommer erst einmal und turnten dann fleißig. An diesen Turnübungen nahmen auch der Betriebschef und der Meister teil. Wir hatten damals schon eine Betriebsportgemeinschaft. Daß ich heute noch so gesund und kräftig bin, verdanke ich wahrscheinlich nur dem eifrigen Turnen, das uns allen übrigens große Freude bereitete, zumal es uns bald gelang, selbst auf Gauvesten beachtliche Preise zu erringen. Ich selbst konnte von Turnfesten in naher und weiter Umgebung 16 stattliche Preise mit nach Hause bringen.

Als ich im Jahre 1901 plötzlich nach Bruckhausen versetzt wurde, kam mir dies sehr unangelegen. Im Gegensatz zum Mülheimer Werk waren in Bruckhausen alle möglichen Ausländer sehr stark innerhalb der Gefolgschaft vertreten. Durch die vielen fremden Elemente war auch das Verhältnis der Arbeitskameraden untereinander nicht so, wie ich es von Mülheim her gewohnt war. In Mülheim geschah es auch nicht, daß man auf der Straße plötzlich eine Bierflasche oder sonstige unangenehme Dinge an den Kopf geworfen bekam, was hier in den Vierteln, in denen die Polen wohnten, keine Seltenheit war. Außerdem wurde in Bruckhausen in man-

cher Hinsicht schwerer gearbeitet. Während in Mülheim der Zehn-Stunden-Tag üblich war, wurde in Bruckhausen alle 14 Tage sogar eine 24-Stunden-Schicht verfahren. Ein guter Trost war für mich allerdings das in Hamborn wesentlich höhere Einkommen. Nach Feierabend benutzte ich jedoch jede Gelegenheit, einen Abstecher zu meiner alten Heimatstadt Mülheim zu machen. Da es in Hamborn zu jener Zeit noch keine Straßenbahnen gab, mußte man vom Ruhrorter Bahnhof aus die Eisenbahn benutzen, um nach Mülheim zu kommen. Bis Ruhrort mußte man selbstverständlich stets zu Fuß gehen.

Als ich in der Hochofenwerkstatt in Bruckhausen anfang, konnte die ganze Arbeit hier noch mit zwei Drehern bewältigt werden. Mit dem Bau neuer Hochöfen wuchs unser Aufgabengebiet jedoch nachher so an, daß nach und nach dreißig Dreher erforderlich wurden. Sonntags habe ich neben meiner Arbeit als Dreher oft noch den Kran gefahren, um hierdurch mein Einkommen zu verbessern, worauf ich als Vater einer großen Kinderschar bedacht sein mußte, um jedes Kind etwas lernen lassen zu können. Sämtliche Ausbesserungsarbeiten für die Hochöfen wurden in unserer Werkstatt durchgeführt, ferner wurden hier neue Ersatzteile hergestellt. Mir oblag es meistens, Düsenspitzen für Windleitungen, heiße Windschieber und Radsäbe für Pfannenwagen zu bearbeiten. Diese Arbeit lag mir von jeher besonders gut, so daß ich auch heute noch hiermit betraut werde. — Obwohl ich bereits 64 Jahre alt bin, denke ich noch nicht daran, mich zur Ruhe zu setzen. Die Hochofenwerkstatt ist mir zu einem Stück Heimat geworden und ich fühle mich auch kräftig genug, noch manches Jahr meiner Arbeit nachzugehen. Eine besondere Freude ist es für mich, daß in unserer Werkstatt eine gute Kameradschaft herrscht, so daß man sich hier wirklich wohlfühlen kann. Vor der Machtübernahme waren wir bereits zu drei NSD.-Mitgliedern und in gemeinsamer Arbeit gelang es uns, schon kurz nach dem 30. Januar 1933 über 200 Arbeitskameraden für die Sache des Führers zu gewinnen.

Von meinen acht Kindern waren vier Söhne gleichfalls bei der August Thyssen-Hütte beschäftigt. Zwei von ihnen sind gestorben und von den anderen beiden kann einer bereits in zwei Jahren sein fünfundschwanzig-jähriges Arbeitsjubiläum bei der Thyssen-Hütte feiern.“

T. M.

Die gefährliche Bohrmaschine

Unfälle an Bohrmaschinen entstehen meistens durch Nichtbeachtung von Unfallverhütungsvorschriften, oft aber auch durch Nichtbeachtung mancher überlieferter Erfahrung, fast immer also durch Selbstverschulden. Recht anschaulich zeigen dies einige typische Beispiele. So hatte sich der Arbeitskamerad A. in einer Betriebswerkstatt beim Bohren das rechte Handgelenk gebrochen, da er zu wenig auf seine Arbeitskleidung achtete und deshalb beim Bohren vom Spiralbohrer am Rockärmel erfaßt wurde. Leicht hätte er sogar den rechten Unterarm verlieren können. Man sieht schon hieraus, wie wichtig es ist, auf den unsichereren Zustand der Arbeitskleidung zu achten. Unfallsichere Arbeitskleidung ist überhaupt die Voraussetzung für eine wirksame Bekämpfung aller Unfälle an Bohr- und sonstigen Arbeitsmaschinen. In erster Linie muß darauf gesehen werden, daß der Arbeitsanzug eng anliegt und gut schließende Knöpfe besitzt. Beschädigte Anzüge müssen gleich gestiftet werden, da herabhängende Kleiderseilen sehr leicht von Maschinenteilen erfaßt werden. Auch in anderer Hinsicht kann ein beschädigter Arbeitsanzug noch zum Verhängnis werden. So bieten z. B. Löcher in der Kleidung insofern eine nicht zu unterschätzende Gefahr, als durch sie die Kleidung schneller Feuer fängt und dann gleich lichterloh brennt, weil dem Feuer durch die Löcher gleichzeitig von innen und außen Luft und damit die Hauptnahrungsquelle, Sauerstoff, zugeführt wird. Reiche Nahrung bieten den Flammen ebenfalls unsaubere, insbesondere ölige Arbeitskleider.

Auf guten und sauberen Zustand der Arbeitskleidung müßte allerdings eigentlich schon aus hygienischen Gründen geachtet werden. Gewisse Einschränkungen, die uns allen der Krieg auferlegt, können nicht als Entschuldigung dafür angesehen werden, wenn durch Unordentlichkeit oder Unsauberkeit der Arbeitskleidung ein Unfall

begünstigt wurde. Für die kluge und umsichtig waltende Hausfrau und Mutter gibt es immer noch genügend Mittel, die Kleidung des Mannes oder Sohnes in ordentlichem Zustand zu erhalten. Ja, die pflichtbewußte Hausfrau und Mutter kann sogar wesentlich durch ihre Ordnungsliebe dazu beitragen, daß dem Manne oder dem Sohn von vornherein gefährliche und oft nicht beachtete Quellen zu Unfällen verschiedenster Art bei der Erfüllung der täglichen Pflichten vom Leibe gehalten werden. Auf diese Weise schützt sie sich selbst und ihre Familie vor großem Leid und die Gesamtheit vor oft erheblichem Schaden.

Erwähnt sei hierbei noch, daß schon seit Jahren allen Gefolgschaftsmitgliedern Gelegenheit geboten wird, ihre Arbeitsanzüge in unserer Waschanstalt reinigen zu lassen. Wie sehr diese Möglichkeit gerade jetzt geschätzt wird, geht schon daraus hervor, daß trotz der Einberufung vieler Arbeitskameraden, die Zahl der in unserer Waschanstalt gereinigten Anzüge im Mai d. J. auf 1274 Stück angestiegen ist, während im Geschäftsjahr 1938/39 die Durchschnittsziffer erst rund 1000 Stück je Monat betrug. Da einzelne Anzüge von der Waschanstalt nicht angenommen werden können, müssen die Anzüge in den Betrieben abgegeben werden. Von hier werden sie dann gemeinsam zum Waschen weitergegeben. Durch die Betriebe erhält der einzelne Mann seinen Anzug auch wieder zurück. Das Waschen kostet 25 Reichspfennig je Anzug. Blöckchen mit 12 Gutscheinen erhalten die Gefolgschaftsmitglieder, wenn sie sich an ihre Meister wenden, durch die Be-

triebsbüros. Einzelne Gutscheine können nicht abgegeben werden. Der Betrag von 3 Reichsmark für eine Stammkarte mit 12 Gutscheinen wird durch die Lohnbuchhaltung am Ende des Monats vom Lohn eingekontiert.



Welche Gefahren mit Arbeiten an Bohrmaschinen verbunden sein können, wenn die Unfallverhütungsvorschriften nicht genügend beachtet werden, zeigen ferner noch die beiden folgenden Unfälle:

Beim Bohren eines Bleches hatte sich ein Arbeitskamerad nicht die Mühe gemacht, sein Werkstück genügend zu befestigen. Das Blech, das er mit der Hand (!) festhielt, wurde vom Bohrer mitgerissen und zerschnitt ihm die Innenseite einer Hand sowie mehrere Finger. In dem anderen Falle versuchte ein Arbeitskamerad die sich beim Bohren aus dem Werkstück herausreichenden Späne so unvorsichtig zu entfernen, daß ein Span seinen Rockärmel erfassen konnte. Jacke und Hemd wurden ihm im Augenblick vom Körper gerissen. Glücklicherweise erlitt er hierbei keine besondere Verletzungen. — Beide Unfälle hätten vermieden werden können, wenn die betroffenen Arbeitskameraden vorsichtiger gewesen wären. Durch diese Beispiele ermahnt, sollte in Zukunft jeder Arbeitskamerad daran denken, daß beim Bohren das Werkstück vorschriftsmäßig befestigt sein muß, Späne nicht einfach mit der Hand beseitigt werden dürfen und, wie eingangs ausführlich geschildert, der Arbeitskleidung die nötige Sorgfalt zu schenken ist.

T. M.

Blutspender gesucht!

Wie uns das St.=Johannis-Hospital in Hamborn mitteilt, hat sich erfreulicherweise auf den kürzlich ergangenen Aufruf hin schon eine Anzahl Gefolgschaftsmitglieder dem Krankenhaus als Blutspender zur Verfügung gestellt. Da aber die Meldungen noch bei weitem nicht ausreichen, um den Bedarf an Blutspendern zu decken, sind wir gebeten worden, noch weitere Meldungen anzuregen.

Wir kommen dieser Bitte hiermit nach und hoffen, daß sich in Anbetracht des hohen idealen Zweckes noch weitere Gefolgschaftsmitglieder bereitfinden, sich als Blutspender für an Leben und Gesundheit gefährdete Volksgenossen zu betätigen. Es kommen selbstverständlich auch weibliche Familienangehörige in Betracht. Uebrigens wird für jede Blutspende eine Vergütung gezahlt. Als Erwerb kann und darf das Blutspenden aber nicht aufgefaßt werden. Meldungen können im St.=Johannis-Hospital erfolgen, wo auch gern jede weitere Auskunft gegeben wird.

Jubilarehrung der Zelle 9, Hütte Ruhrort-Meiderich



Wieder versammelten sich die Gefolgschaftsmitglieder der Zelle 9, Hütte Ruhrort-Meiderich, zu einer Jubilarensfeier in der schön ausgeschmückten Werkstat 9, um an der Ehrung der Jubilare Obermaschinist Arnold Bongert und Schlosser Johann Schneider, die auf eine fünfund-

zwanzigjährige Tätigkeit bei der Hütte Ruhrort-Meiderich zurückblicken konnten, teilzunehmen. Im Namen der Werkleitung übermittelte Betriebsleiter Pg. Kohler die Glückwünsche der Werks- und Betriebsleitung und würdigte in ehrenden Worten die Treue der Jubilare. Die Glückwünsche der Gesamtgefolgschaft und der D.V.G. überbrachte Pg. Peter Müller. Im Namen der Gefolgschaft der Zelle 9 übermittelte Zellenobmann Heibach die Glückwünsche der Arbeitskameraden und überreichte den Jubilaren ein Geschenk der Zelle. Liedervorträge der Gesangsabteilung der Zelle 9 umrahmten die schöne Betriebsfeier. In kurzen Worten dankten die Jubilare für die ihnen zuteil gewordenen Ehrungen und Geschenke.

Werksallerlei

Unsere Jubilare

Fünfundzwanzigjährige Arbeitsjubiläen



Schlosser
Friedrich
Schmitz
E. B., B.
Th. 1. 6. 40



Kotillenm.
Heinrich
Julius
Thomas.
Th. 4. 6. 40



Franzführer
Johann
Schmidt
So., R. S.
5. 6. 40



Vorarbeiter
Karl
Wittighoff
E. B., S. R.-M.
19. 6. 40



Maschinist
Hermann
Glafen
M.-B., S. R.-M.
20. 6. 40



Gebetischf.
Heinrich
Schmidt
M.-B., S. R.-M.
21. 6. 40



Hafenarb.
Jakob Mathers
Hafen Th.
24. 6. 40



Bubenw.
Robert
Hellwig
So., R. S.
27. 6. 40



Bubenw.
Josef
Grelewicz
Jur. 2 Th.
28. 6. 40



Wärmer
Heinrich
Bödensmidt
Walzw., S. R.-M.
28. 6. 40



Schmelzer
Heinrich
Schmidt
So., S. R.-M.
29. 6. 40



Weichenst.
Johann Simon
E. B., Th.
1. 7. 40



Schlosser
Hermann
Wittenberg
E. B., S. R.-M.
1. 7. 40



1. Djenm.
Peter
Hoffmiller
Walzw. 4
Th. 1. 7. 40



Gebetischf.
Valentin
Nowidi
Walzw., B.
S. R.-M. 4. 7. 40

Familiennachrichten

Zhyssenhütte

Hochofen: Eheschließungen: Alexander Obermeier. Geburten: Ein Sohn: Bernhard Altheimer. — Martinwerk I: Geburten: Alfred Lange, Heinrich Heipich. — Steinfabrik: Geburten: Eine Tochter: Stephan Bodmann. — Walzwerk I: Geburten: Eine Tochter: Stephan Dura, Johann Schmitz, Wilhelm Peters. Sterbefälle: Ehefrau von Thaddäus Szulay. — Schraubenfabrik: Geburten: Ein Sohn: Richard Hayne. — Zurihterei IV: Geburten: Ein Sohn: Friedrich Frieke. Eine Tochter: Wilhelm Mellinghof. — Blechwalzwerk: Geburten: Eine Tochter: Alfons Both. Sterbefälle: Ehefrau von Ernst Barczyk. — Walzwerk III: Eheschließungen: Heinrich Schmidt. Geburten: Eine Tochter: Willy Rede. — El. Zentr. u. Stromvertlg.: Geburten: Ein Sohn: Alfred Roth. — El.=Hauptwerkstatt: Geburten: Ein Sohn: Josef Jansen. — Werkstatt I: Eheschließungen: Walter van Stiphoul. — El.=Betr. Stahlw.: Geburten: Ein Sohn: Bruno Radeboldt. Eine Tochter: Theodor Kriebel. Sterbefälle: Ehefrau von Robert Blische. — Eisenbahn: Geburten: Eine Tochter: Ludwig Lodewid. Sterbefälle: Tochter von Ludwig Lodewid. — Eisenbahn-Werkstätte: Eheschließungen: Karl Wein, Johann Szczpanski, Wilhelm Schmitz. Geburten: Ein Sohn: Johannes Detert. Eine Tochter: Emil Rinalczyk, Valerian Ignaszak, Rudolf Otto. Sterbefälle: Sohn von Johannes Detert. — Betriebswirtschaft: Geburten: Ein Sohn: Johann Kroll. — Werkshuk: Geburten: Ein Sohn: Robert Kuhlmann. — Blochobelwerkstatt: Eheschließungen: Friedrich Fluring. — Bauabteilung: Sterbefälle: Ehefrau von Josef Adams.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Elektrobetrieb: Geburten: Ein Sohn: Ernst Orth. Eine Tochter: Franz Podschwadt. — Bauabteilung: Eheschließungen: Max Chiller. — Maschinenbetrieb: Eheschließungen: Heinrich Wilden. Geburten: Ein Sohn: Matthias Kuhl, Wilhelm Eisenberg, Heinrich Mauzyk. Eine Tochter: Johann Brudmann, Wilhelm Wittenberg, Friedrich Rink. Sterbefälle: Ehefrau von Martin Faust. — Martinwerk: Eheschließungen: Heinrich Volkmann. Geburten: Ein Sohn: Paul Prinssen. Eine Tochter: Fritz Sagner, Heinrich Nitsch, Ferdinand Frangenkamp. — Preßwerk: Eheschließungen: Wilhelm Schröder. Geburten: Ein Sohn: Bernhard Passing. — Thomaswerk: Geburten: Ein Sohn: Friedrich Werning, Johann Prangen, Felix Lipinski. — Hochofen: Geburten: Ein Sohn: Gerhard Theis, Friedrich Abels. Sterbefälle: Sohn von Werner Riebel. — Hafen: Eheschließungen: August Raulin. — Walzwerk: Geburten: Eine Tochter: Josef Breitbach. — Schlackenmühle: Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Kefler.

Niederrheinische Hütte

Magazin: Sterbefälle: Ehefrau von Theodor Vogel. — Stahlwerk: Geburten: Ein Sohn: Ladislaus Dopieraler. Eine Tochter: Peter Arnst, Karl Laschütz. — Hochofen: Geburten: Ein Sohn: Gottfried Rippbahn, Josef Fakhender. Eine Tochter: Karl Kaul. — Steinfabrik: Geburten: Ein Sohn: Bernhard Wisniewski. Sterbefälle: Bernhard Wisniewski. — Rangantrieb: Geburten: Ein Sohn: Anton Brüggemann. — Mech.-Werkstatt: Eheschließungen: Adolf Jülber. Geburten: Eine Tochter: August Hülshend. — Laboratorium: Geburten: Ein Sohn: Heinrich Boffe. — Walzwerk: Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Heesen. Eine Tochter: Erich Haastert. Sterbefälle: Ehefrau von Gustav Treude. — Elektrobetrieb: Geburten: Eine Tochter: Heinrich Haas. — Hüttenwache: Sterbefälle: Ehefrau von Friedrich Kröll. — Bauabteilung: Geburten: Ein Sohn: Jakob Simon. — Rösterei: Sterbefälle: Sohn von Johannes Geife. — Hütte Vulkan: Eheschließungen: Heinrich Schroer, Jakob Conrads. Geburten: Ein Sohn: Adolf Rink. Eine Tochter: Franz Stringa. Sterbefälle: Ehefrau von Paul Hipp.

Hochöfen Hüttenbetrieb

Hochofen: Geburten: Eine Tochter: Hermann Peters, Albert Dongmann, Georg Rathmann. — Bauabteilung: Sterbefälle: Sohn von Friedrich Späfl. — Werkshuk: Eheschließungen: Josef Slaby.



Aus dem Kreise unserer Gefolgschaft starben den Heldentod für Führer und Reich:

Gefreiter Kurt Junker

Apparatwärter im Hochofenbetrieb der Thyssenhütte, gefallen im Mai 1940 im Alter von 21 Jahren

Gefreiter Wilhelm Sander

Bahnarbeiter beim Eisenbahn-Bauamt der Thyssenhütte, gefallen im Mai 1940 im Alter von 28 Jahren

Soldat Johann Schiffermaier

Verlader in der Zurichtung I der Thyssenhütte, gefallen im Mai 1940 im Alter von 27 Jahren

Unteroffizier Josef Parszyl

Elektriker in der Elektr.-Hauptwerkstatt der Thyssenhütte, gefallen im Mai 1940 im Alter von 25 Jahren

Gefreiter Heinrich Kulofs

Verpußer in der Zurichtung II der Thyssenhütte, gestorben im Juni 1940 an den Folgen der im Felde erlittenen Verwundung im Alter von 27 Jahren

Schütze Erich Heidrich

Blechlehrer im Walzwerk der Niederrheinischen Hütte, gestorben im Juni 1940 an den Folgen der im Felde erlittenen Verwundung im Alter von 30 Jahren

Soldat Adam Schulz

Rangierer im Eisenbahnbetrieb der Niederrheinischen Hütte, gefallen im Mai 1940 im Alter von 24 Jahren

Sie starben, damit Deutschland lebt!

Wir werden das Andenken unserer bis in den Tod getreuen Arbeitskameraden stets in hohen Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der August Thyssen-Hütte A.G.

Dankfagungen

Für die mir bei meinem fünfundzwanzigjährigen Arbeitsjubiläum erwiesenen Ehrungen und Aufmerksamkeiten sage ich hiermit der Direktion, den Vorgesetzten, dem Vertrauensrat, den Arbeitskameraden und dem Eisenbahn-Verein der August Thyssen-Hütte meinen herzlichsten Dank.

Peter Dill,
Abteilung Eisenbahnbetrieb

Für die Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke bei meinem fünfundsiebenzigjährigen Arbeitsjubiläum spreche ich hiermit der Direktion, meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank aus.

Johann Böckert,
Abteilung Thomaswerk

Für die Glückwünsche und Geschenke bei meinem vierzigjährigen Arbeitsjubiläum sage ich den Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank.

Heinrich Schmitz, Zellenobmann,
Hauptwerkstatt Hütte A./M.

Für die mir bei meinem fünfjährigen Arbeitsjubiläum dargebrachten Ehrungen und Geschenke danke ich hiermit herzlich der Werksleitung sowie allen Vorgesetzten und Arbeitskameraden, der Jubiläumsvereinigung und dem Männergesangsverein August Thyssen-Hütte.

Wilhelm Hoff,
Hochofenwerkstatt Th.

Für die Glückwünsche und Geschenke bei meinem fünfundzwanzigjährigen Arbeitsjubiläum sage ich den Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen aufrichtigen Dank.

Richard Ebert,
Hauptwerkstatt Hütte A./M.

Für die mir zu meinem fünfundzwanzigjährigen Arbeitsjubiläum dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke spreche ich hiermit der Direktion, meinen Vorgesetzten, dem Vertrauensrat und den Arbeitskameraden der Zelle 14, Plazbetrieb, Hütte Ruhrort/Meiderich, meinen herzlichsten Dank aus.

Alois Steines

Unsere Toten

Wir beklagen das Ableben folgender Gefolgschaftsmitglieder:

Johann Wichert

Bauführer in unserem Eisenbahn-Bauamt, † 14. Juni 1940 infolge Verkehrsunfalles nach zweiundzwanzigjähriger Dienstzeit im Alter von 51 Jahren

Nikolaus Schneider

Laborant in unserem Chem. Laboratorium der Thyssenhütte, † 16. Juni 1940 nach vierunddreißigjähriger Dienstzeit im Alter von 48 Jahren

Karl Bohne

ehemaliger kaufm. Angestellter in der Magazin-Verwaltung des Werkes Hochofen Hüttenbetrieb, seit 1. Juli 1927 nach sechzehn-jähriger Tätigkeit im Ruhestand, † 16. Juni 1940 im Alter von 76 Jahren

Paul Schewe

Weichensteller in unserem Eisenbahnbetrieb der Thyssenhütte, † 21. Juni 1940 nach achtundzwanzigjähriger Dienstzeit im Alter von 57 Jahren

Bernhard Gerigt

Probenehmer im Hochofenbetrieb der Thyssenhütte, † 24. Juni 1940 nach vierjähriger Dienstzeit im Alter von 35 Jahren

Peter Plonczyk

Bote im Masch.-Betr. Kraftanlagen der Thyssenhütte, † 13. Juni 1940 nach einundzwanzigjähriger Dienstzeit im Alter von 51 Jahren

Johann Mallmann

Schräufzugsmaschinist in der El. Zentr. u. Stromverteilung der Thyssenhütte, im Alter von 64 Jahren

Adolf Greger

Kohlenabloader im Eisenbahnbetrieb der Thyssenhütte, † 12. Juni 1940 nach achtzehnjähriger Dienstzeit im Alter von 43 Jahren

Alfred Bohl

Hafenarbeiter im Hafen der Thyssenhütte, † 26. Juni 1940 nach elfjähriger Dienstzeit im Alter von 37 Jahren

Ehre ihrem Andenken!

Dankfagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schöne Geld- und Kranzspende beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir der Direktion, insbesondere Herrn Generaldirektor Dr. Bartscherer, allen Vorgesetzten, allen treuen Arbeitskollegen, dem Jubiläumsverein und allen Beteiligten, die ihm das letzte Geleit gaben, unseren herzlichsten Dank.

Frau Elisabeth Schneider,
Carola und Adele Schneider

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines guten Mannes, unseres treusorgenden Vaters sprechen wir den Vorgesetzten, seinen Mitarbeitern, Vereinskameraden, der Werkskapelle und den Nachbarn hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Schewe u. Kinder

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen Beteiligten, insbesondere den Vorgesetzten und Arbeitskameraden der Zelle 4 unseren herzlichsten Dank.

Frau Wwe. Plonczyk und Kinder

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und für die schöne Kranzspende der Direktion beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sprechen wir allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Wwe. Karl Schüller und Kinder

Für die liebevolle Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Gatten bitte ich alle Teilnehmenden, besonders Herrn Betriebsführer Honte und die lieben Arbeitskameraden, meinen innigsten Dank entgegenzunehmen.

Hedwig Greger

Biete: Vier-Zimmer-Wohnung mit Waschküche, Trockenbäcker, Keller und Stall, Mietpreis mit Wasserzählung 33,60 Reichsmark (Werkstrom).
Suche: Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung mit Waschküche, Trockenlegeplatz und Keller, wenn möglich auch Stall.
Karl Gröndler, Hamborn-Margloh, Chmielowitzstr. 27, I. Etage.

Biete: Vier-Zimmer-Wohnung in Zwei-Familien-Haus, drei Zimmer parterre und eine Mansarde.
Suche: Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung in Weeß, Saar oder Meiderich.
Welfonder, Abg.-Weeß, An-dreas-Hofer 38.

Biete: Zwei-Zimmer-Werkswohnung, parterre, in Saar.
Suche: Zwei bis drei Zimmer, Werk- oder Privatwohnung, mit Gas, Ruhrort oder Meiderich.
Erwin Koppitz, Saar, Apostelstraße 2.